



# DIFFERENZ- UND MIGRATIONSENSIBLER KINDERSCHUTZ IN MUTTER/VATER UND KIND-EINRICHTUNGEN

FACHTAG „KULTURELLE VIELFALT“  
EREV | HANNOVER

DOZENT: DR. KEMAL BOZAY  
DIENSTAG, 05. JUNI 2018





# GLIEDERUNG

---

- 1. Themenfokus**
  - 2. Facetten und Milieus der Migration**
  - 3. Familientypologien in der Migrationsgesellschaft**
  - 4. Migrations- und Differenzsensibilität  
im Kinder- und Jugendschutz**
    - 4.1 Schutzauftrag der Kinder- und Jugendhilfe**
    - 4.2 „Kulturelles Fallverstehen“ im Kinder- und Jugendschutz**
    - 4.3 Migrationsspezifische „Stressoren“ und Herausforderungen**
    - 4.4 Herausforderung für die Soziale Arbeit**
  - 5. Fazit**
- Literaturhinweise**

# 1. THEMENFOKUS





# 1. THEMENFOKUS

---

- › Migration, Fluchtbewegungen & demographischer Wandel stellen die Gesellschaft vor neue Herausforderungen. *„Migration ist Motor für gesellschaftliche Veränderungen und Modernisierung“ (Paul Mecheril, 2010).*
- › Für die Soziale Arbeit ist Differenz schon deshalb von grundlegender Bedeutung, weil mit der Unterschiedlichkeit von Menschen häufig auch unterschiedliche Zugänge zu materiellen und sozialen Ressourcen einhergehen.
- › Die Relevanz des „differenz- und migrationssensiblen Kinderschutzes“ wird anhand aktueller Studien bestätigt: Familien mit Migrationshintergrund sind im Kinderschutz gemäß ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung vertreten
- › Der migrationssensible Kinderschutz in den Mutter-Vater-Kind-Einrichtungen öffnet eine neue Perspektive



# 1. THEMENFOKUS

---

- › **Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen der familiären Erziehung**
  - Pluralisierung der Familienformen
  - Struktureller Wandel der Haushaltsformen
  - Veränderte Wert- und Erziehungsmuster
  - Wandel der Geschlechter- und Generationenbeziehungen
  - Prekäre Bedingungen der innerfamiliäre Beziehungsgestaltung

## 2. FACETTEN UND MILIEUS DER MIGRATION





## 2. FACETTEN UND MILIEUS DER MIGRATION

---

- › **MIGRATION** = neue Erfahrung, „in der sich ein Individuum oder eine Familie auf eine Reise durch viele Phasen und soziale Systeme begibt und sich eine neue Heimat schafft.“ *(Wogau u.a., 2004)*
- › Migration bedeutet Neuorientierung bzw. Neubeginn...



## 2. FACETTEN UND MILIEUS DER MIGRATION

---

### DEFINITION „MIGRATIONSHINTERGRUND“

Zu den Menschen mit Migrationshintergrund zählen ...

- › alle nach 1949 in das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie
- › alle in Deutschland geborenen Ausländer und
- › alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil

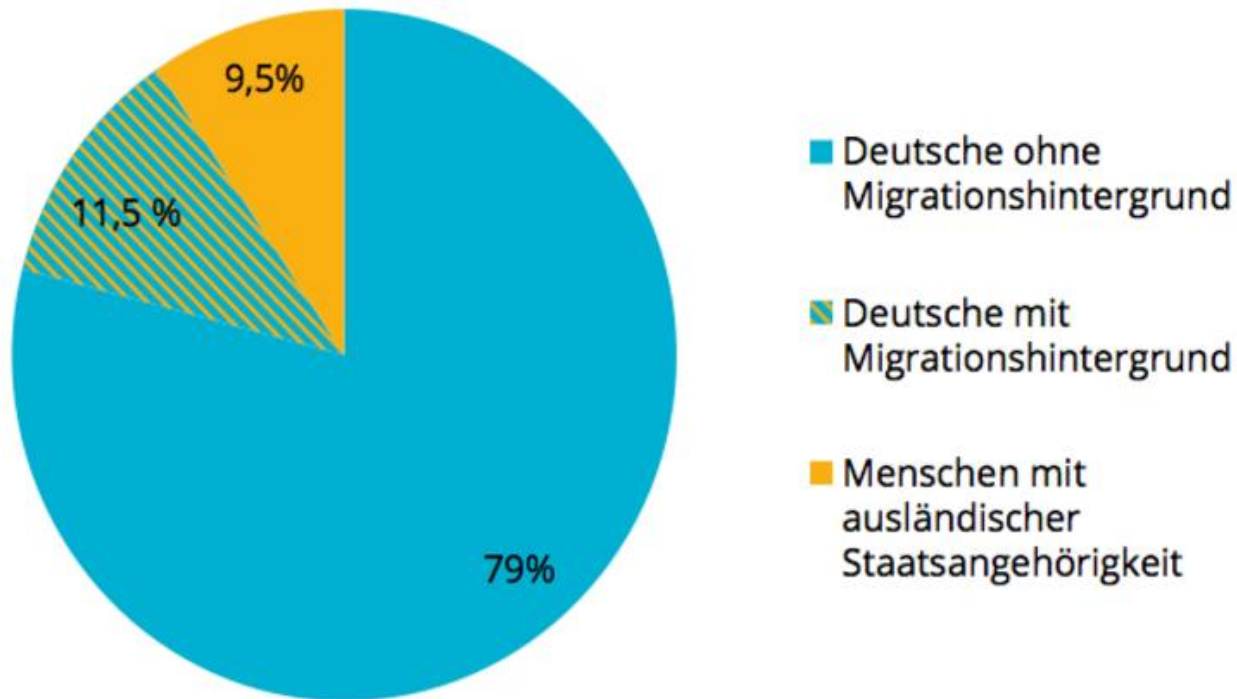
*(Mikrozensus, 2007)*





# 1. AUSGANGSLAGE

## Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund 2015



Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2015 © MEDIENDIENST INTEGRATION

- › Bei den unter 5-jährigen sind 34,9 % mit Migrationshintergrund!
- › Migration ist ein globales Phänomen mit regionalen und lokalen Auswirkungen!

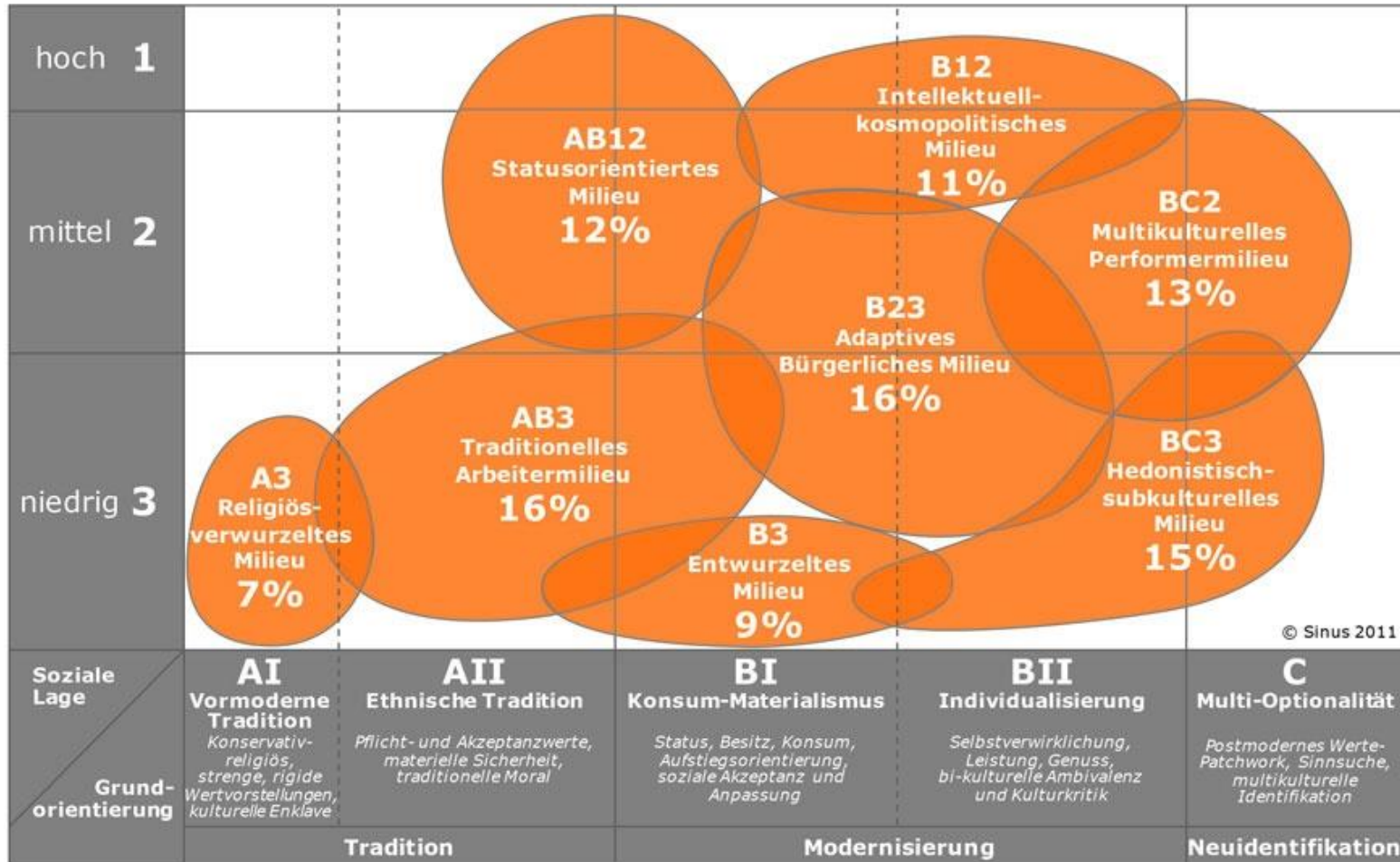
# 3. FAMILIENTYPOLOGIEN





# 3.1 FAMILIENTYPOLOGIEN

## Die Sinus-Migranten-Milieus<sup>®</sup> in Deutschland



Sinus-Migranten-Milieus 2011 / Quelle: [www.sinus-institut.de](http://www.sinus-institut.de)



## 3.2 FAMILIENTYPOLOGIEN

---

### ***Familientypologie „konservativ-autoritäre Familie“:***

- Die formalen Bildungsabschlüsse in diesen Familien größtenteils sehr niedrig.
- Der Erziehungsstil ist autoritär.
- Traditionelle Werte und Normen sind entscheidend und die Familien zeichnen sich durch einen kinderreichen Haushalt aus.
- Die Mitglieder sind selten eingebürgert und die Deutschkenntnisse zum größten Teil (sehr) gering. Religion und Tradition werden oft vermischt.

### ***Autoritäts- und Geschlechterrollen:***

- In den konservativ-autoritären Familien herrschen patriarchalische Geschlechterrollen verbunden mit einer geschlechtsspezifischen Erziehungsvorstellung.
- Es werden Ehepartner(-innen) aus der eigenen Ethnie bevorzugt, vor allem aus den Herkunftsländern, um die Tradition zu bewahren. Auf die formale Bildung der Mädchen wird kein großer Wert gelegt.
- Gewalterfahrungen in der Erziehung sind stärker ausgeprägt.



## 3.2 FAMILIENTYPOLOGIEN

---

### ***Familienstrukturen der religiösen Familie:***

- Erziehungsstil ist autoritär; Bildungsabschlüsse sehr heterogen.
- Religiöse Werte und Normen sind entscheidend; kinderreiche Großfamilien.
- Die Mitglieder sind öfter eingebürgert - die Deutschkenntnisse sind verschieden.

### ***Autoritäts- und Geschlechterrollen:***

- Religiösen Familien bevorzugen eine religiöse und geschlechtsspezifische Erziehung.
- Ehepartner(-innen) werden aus der eigenen Religion bevorzugt, eng verknüpft mit der Wahl aus dem eigenen Herkunftsland.
- Formale Schulabschlüsse bei Mädchen sind hoch, wobei oft auf eine Berufsausbildung verzichtet wird. In Bildungsfragen werden die Mädchen weitestgehend gleichbehandelt.
- Gewalterfahrungen sind seltener.



## 3.2 FAMILIENTYPOLOGIEN

---

### ***Familienstrukturen der leistungsorientierten Familie:***

- Hohe Bildungsaffinität bei Eltern und Kindern
- Erziehungsstil innerhalb der Familie ist autoritativ, aber traditionelle Werte und Normen sind weitestgehend aufgeweicht.
- Haben weniger Kinder und sind überwiegend eingebürgert (gute Sprachkenntnisse).
- Die Form der Kernfamilie hat sich in diesem Familientypus etabliert.

### ***Autoritäts- und Geschlechterrollen:***

- Patriarchalische Geschlechterrollen sind aufgeweicht und geschlechtsspezifische Erziehung kaum vorhanden.
- Ehepartner(-innen) werden nicht nach traditionellen Werten ausgewählt und es werden Partner(-innen) aus Deutschland bevorzugt.
- Bildung der Mädchen und Jungen ist gleichberechtigt.
- In Familien herrscht mehr Gleichberechtigung zwischen Geschlechtern und Generationen.



## 3.2 FAMILIENTYPOLOGIEN

---

### ***Familienstrukturen der modernen Familie:***

- Bildungsabschlüsse der Eltern und der Kinder sind sehr hoch.
- Erziehungsstil innerhalb der Familie ist offen bzw. „demokratisch“.
- Traditionelle Werte und Normen sind verschwunden.
- Familienmitglieder sind größtenteils eingebürgert (gute bis sehr gute Deutschkenntnisse).

### ***Autoritäts- und Geschlechterrollen:***

- Patriarchalische Geschlechterrollen sind komplett verschwunden.
- In den Familien wird kein Wert auf die geschlechtsspezifische Erziehung gelegt.
- Außereheliche Partnerschaften kommen oft vor. Ehepartner(-innen) aus Deutschland werden bevorzugt und binationale Ehen sind gängige Praxis.
- Auf die Bildung der Mädchen und Jungen wird gleichermaßen großer Wert gelegt.
- Es besteht eine Gleichberechtigung zwischen Geschlechtern und Generationen.



## 3.3 FAMILIEN UND KULTUR

### ➤ Herausforderungen für die Fachkräfte:

**Verhaltensweisen der Migrationsfamilien nicht einseitig zu kulturalisieren (= auf die Kultur zurückzuführen)!**

Da immer ein komplexes Geflecht von Sorgen, Befürchtungen, Ängsten, Abhängigkeiten, Nöten und Lebenssituation vorliegt

→ Die Erfassung der „kulturellen Eigenlogik/Identität“ („welcher Kultur entstammt die Familie?“): gemeinsames Herausarbeiten der Aspekte, die eine Familie – entsprechend ihrer familiären Utopie sowie Kommunikations- und Abwehrstruktur – aus ihrer Herkunfts- und Aufnahmekultur aufgreift und zur Basis ihrer Identität macht.

### ➤ **Zurückführen auf die Kultur seitens der Fachkräfte:** Resignation („Die können nicht anders“) oder Eskalation („Denen zeig ich, was in Deutschland geht und was nicht“) ⇒ Verringerung der Handlungsspielräume, Nichtverstehen, fehlende Basis passgenauer Hilfen.





## 3.3 FAMILIE UND KULTUR

---

### Übertragen auf die Familienarbeit in den Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen heißt es:

- › Wahrnehmung, Wertschätzung und Förderung der bestehenden Vielfalt von Familien,
- › hinsichtlich ihrer kulturellen Lebenswelten, Wertschätzung ihrer Differenzlinien sowie
- › die Einbeziehung ihrer unterschiedlichen Lebenslagen und biographischen Erfahrungen sowie
- › die Schaffung von diversitätssensiblen Begegnungsräumen in den Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen



## 3.4 HYBRIDE IDENTITÄTEN

---

**Wir benötigen eine differenzensible Normalität,**  
in der unterschiedliche Lebenswirklichkeiten,  
Mehrfachzugehörigkeiten, transnationale  
Verbindungen und verschiedene Sprachkompetenzen  
wahrgenommen, anerkannt und  
als Ressource in die Gestaltung der verschiedenen  
Handlungsfelder der pädagogischen Arbeit einbezogen  
werden.



## 3.5 ERZIEHUNGSZIELE UND -STILE

---

### Sozialisationskontexte von Kindern mit Migrationshintergrund

- **Häufige entwicklungspsychologische Risiken in Migrantenfamilien aus der Sicht des Kindes im jungen Alter:**
  - ✓ **mehr als drei Geschwister (dadurch zu wenig Aufmerksamkeit und Zuwendung dem einzelnen Kind gegenüber); bei mehr als drei Geschwistern auch ein deutlich geringeres Netz an Peer-Kontakten.**
  - ✓ **zu geringer Altersabstand in der Geschwisterreihe (Gefahr der Übersozialisierung und Vernachlässigung typisch kindlicher Bedürfnisse)**



## 3.5 ERZIEHUNGSZIELE UND -STILE

---

### **Sozialisationskontexte von Kindern mit Migrationshintergrund**

- ✓ **24% der deutschen 8-9 jährigen Kinder Altersabstände unter zwei Jahren zu einem benachbarten Geschwister;**
- ✓ **bei Migrantenkinder insgesamt etwa 80% (Marbach, 2006).**

### **Entwicklungspsychologische Studien zeigen:**

- ✓ **bei Altersabständen unter zwei Jahren steigt das Risiko der geringeren Aufmerksamkeit in der Kindheit und die Wahrscheinlichkeit für eine spannungsreichere Adoleszenz als bei Geschwistern mit größerem Altersabstand.**



## 3.6 WERTEDIVERGENZEN UND ERZIEHUNG

---

### Religiöse Werterziehung in islamischen Familien:

- ✓ Überhöhung des Islams bzw. der Religiosität angesichts migrationsbedingter erlittener Kränkungen
- ✓ stärker identitätsrelevant als in der Herkunftskultur;
- ✓ Religiosität wird bewusster erlebt; Religion hat eine Ordnungsfunktion.
- ✓ Orientierung am Islam hilft mit Blick auf den Erziehungskontext, die in der Moderne immer schwerer gewordene Frage nach angemessenen Erziehungsinhalten zu vermeiden bzw. zu umgehen oder sie individuell beantworten zu müssen.
- ✓ Klare Regeln und Orientierung

# 4. MIGRATIONS- UND DIFFERENZSENSIBILITÄT IM KINDER- UND JUGENDSCHUTZ





## 4.1 AUFTRAG DER KINDER- UND JUGENDHILFE

---

### SCHUTZAUFTRAG BEI KINDESWOHL

#### Schutzauftrag bei Kindeswohl

- Aufgabe der **Kinder- und Jugendhilfe**: Schutz vor Missbrauch und Verwahrlosung der Kinder und Jugendlichen (vgl. § 1 Abs. 2 SGB VIII).
- **§ 8a SGB VIII**: staatlicher Schutzauftrag als Aufgabe der Jugendämter zur Sicherstellung von Kinderschutz.
- Das **Bundeskinderschutzgesetz**: Prävention, Intervention und Stärkung der Akteure, die sich für das Wohlergehen von Kindern engagieren.



## 4.2 „KULTURELLES FALLVERSTEHEN“ IM KINDER- UND JUGENDSCHUTZ

---

### **KOLLEKTIVE IDENTITÄTEN VS. INDIVIDUALORIENTIERTE IDENTITÄTEN**

- › Kollektive Identität, emotionale Verbundenheit, Solidarität, Gruppendynamik
- › Zentral für das Überleben ist die Gemeinschaft (Familie)
- › Kinderreiche Familienstrukturen
- › Einzelnes Individuum sieht sich als Teil einer Gemeinschaft
- › Tabuisierungen: So ist bspw. zu verstehen, **warum persönliche Gefühle und Beschwerden evtl. nicht geäußert werden** – und zwar aus Sorge, die Familie zu belasten oder gar zu gefährden.





## 4.3 MIGRATIONSSPEZIFISCHE „STRESSOREN“ UND HERAUSFORDERUNGEN

WELCHE SPEZIFISCHEN HERAUSFORDERUNGEN/STRESSOREN  
(↔ RESSOURCEN) GIBT ES INFOLGE DER MIGRATION?

- › Erfahrungen von Trennungen, Abschied und Verlust
- › Spannungssituation zwischen Rückkehr und Verbleib
- › Nachhaltige Verunsicherung und fehlende Bewältigungsstrategien
- › Familienzusammenhalt um jeden Preis durch Leben in der Fremde
- › Kinderreiche Familien können entwicklungspsychologische Risiken auslösen
- › Ständige Konfrontation mit negativen Äußerungen der Öffentlichkeit
- › Unsichere Lebensperspektive bei befristeter Aufenthaltsgenehmigung
- › Druck des schulischen Erfolgs und geringes soziales Netzwerk
- › besonders krisenhafte Ablöseprozesse bei Jugendlichen aus Flüchtlingsfamilien
- › belastende Migrationsgeschichte – Post-Traumatisierung



## 4.3 UNBEGLEITETE MINDERJÄHRIGE FLÜCHTLINGE (UMF)

---

- Kinder und Jugendliche, die vor Erreichen der Volljährigkeit ohne Sorgeberechtigte einreisen
- Weniger 13-15-jährige; meistens zw. 16 und 17 Jahre
- Durchschnittlich 10% der UMF sind weiblich.
- Größte Gruppe der unbegleiteten Minderjährigen stammt aus Afghanistan, Irak, Syrien, Somalia, Eritrea...
- Charakteristisch für die UMF sind lange Anreisewege (bis zu drei Jahre), die zum Teil Traumatisierungen verursacht haben
- Umsetzung des Jugendschutz für UMF /SGB VIII § 42
- Zusammentreffen von zwei Systemen: Kinder- und Jugendhilfe SGB VIII fehlt die aufenthaltsrechtliche Entsprechung
- Es besteht Nachholbedarf auf Seiten des Systems Asyl, dieses hat sich an die Normierungen des SGB VIII zu Kinderschutz und Kindeswohl zu orientieren.



## 4.4 RESSOURCEN UND HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN

---

... auf Seiten der Fachkräfte:

✓ **Herausarbeiten migrationsbedingter Dynamiken/Raum geben für spezifische Belastungen:** Reflexion der autoritären Erziehungsmethoden, Anerkennung der Stärken, gemeinsame Suche nach alternativen Bewältigungsstrategien

✓ **Verständigung bezüglich zu erfassender und thematisierender Merkmale der Migrationsbiographie im Team/im Dienst:** Berücksichtigung der Migrationsbiographien im Kontext des zukünftigen Hilfesettings – Verhaltensweisen werden als „Schutzmaßnahmen“ der Kinder eingesetzt. Verlustängste bei Familien abbauen.

..auf Seiten der Adressaten:

✓ **Wünsche, Bedürfnisse, Motive und Ängste der Familien:** Familie wünscht sich selbständige Kinder, auf die sie sich im hohen Alter verlassen kann.

✓ **Verhaltensweisen werden als erworbene und nicht revidierbare Bewältigungsstrategien verstanden:** Familie gibt subjektiv gute Gründe für ihre stark autoritären Handlungen an.



## 4.5 HERAUSFORDERUNG FÜR DIE FACHKRÄFTE IN DEN EINRICHTUNGEN

**Migrations- und Differenzsensibilität** ist angewiesen auf professionelle Fachkräfte, die über

- **persönliche soziale Kompetenzen** (Einfühlungsvermögen, Fähigkeit zur Selbstreflexion und Revision der eigenen Haltungen, Offenheit & Toleranz, Ambiguitätstoleranz, Fähigkeit zu differenzierter Wahrnehmung, kommunikative Kompetenz)
- **spezielle Kenntnisse auf der Wissensebene** (migrationsspezifisches Wissen über Migrationsgründe, Belastungen der Migration, Struktur von Vorurteilen und deren Wirkung u.a., Kenntnisse über Familientypologien)
- **Erfahrungswissen** (z.B. in Form von vielfältigen interkulturellen Begegnungen oder eigener Migrationserfahrung)

verfügen.



## 4.5 HERAUSFORDERUNGEN

---

- › **Bewusstseinsbildung und Schaffung einer Kultur der Wertschätzung von Vielfalt und Diversität**
- › **Veränderung gesetzlicher und rechtlicher Rahmenbedingungen**
- › **Entwicklung passgenauer Hilfen und Angebote**
- › **Qualifizierungsmöglichkeiten für Fachkräfte**
- › **Entwicklung diversitätsfördernder Maßnahmen und Projekte sowie Bereitstellung erforderlicher Ressourcen in den Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen**

# 5. FAZIT





# LITERATURHINWEISE

- › Alle, Friederike (2012): Kindeswohlgefährdung. Das Praxishandbuch. Freiburg am Breisgau: Lambertus.
- › Auernheimer, Georg (Hrsg.) (2013): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität, 4. Aufl. Wiesbaden: VS.
- › Biese, Kay (2011): Wenn Jugendämter scheitern: Zum Umgang mit Fehlern im Kinderschutz. Bielefeld: transcript.
- › Bode, Ingo/ Turba, Hannu (2014): Organisierter Kinderschutz in Deutschland. Strukturdaten und Modernisierungsparadoxien. Wiesbaden: Springer VS.
- › Borde, Theda (2009): Migration und Gesundheitsförderung – Hard to reach? In: BZgA (Hrsg.): Migration und Gesundheitsförderung. Ergebnisse einer Tagung mit Expertinnen und Experten. Köln: Eigenverlag, S. 17-32.
- › Bozay, Kemal et al. (2017): Migrationssensibler Kinderschutz - ressourcenorientiert. Junge Geflüchtete im Fokus der Jugendhilfe. Beiträge zu Theorie und Praxis der Jugendhilfe 19. Hannover: EREV.
- › Bozay, Kemal (2014): Medieneinsatz in Erziehung und Bildung. In: Boos-Nünning, U. u. a. (Hrsg.): Weiterbildungshandbuch für die interkulturelle Elternbildung. Münster: Waxmann, S. 164-180.
- › Erman, Esin (2008): Kinderschutz im Kontext interkultureller Öffnung. In: SPI S.O.S Kinderdorf e.V. (Hrsg.): Kinderschutz, Kinderrecht, Beteiligung. Dokumentation 6 der SPI-Schriftenreihe, S. 102-118.
- › Fischer, Veronika/ Springer, Monika (Hrsg.) (2009): Migration und Familie. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- › Geisen, Thomas/ Studer, Tobias/ Yildiz, Erol (2013): Migration, Familie und soziale Lage. Beiträge zu Bildung, Gender und Care. Wiesbaden: Springer VS.
- › Grosch, Harald/ Leenen, Wolf R. (1998): Materialien zum interkulturellen Lernen. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Interkulturelles Lernen. Bonn. S. 353-384.
- › Han, Petrus (2010): Soziologie der Migration. München: UTB.
- › Jagusch, Birgit/ Sievers, Britta/ Teupe, Ursula (Hrsg.) (2012): Migrationssensibler Kinderschutz. Ein Werkbuch. Frankfurt/Main: Internationale Gesellschaft für erzieherische Hilfen.
- › Lengsdorff, Nicole (Hrsg.) (2014): Jugendhilfe und Intersektionalität. Opladen: Barbara Budrich.
- › Mecheril, Paul u. a. (2010): Migrationspädagogik – Bachelor und Master. Weinheim/Basel: Beltz.
- › Toprak, Ahmet/El-Mafaalani, Aladin (2012): Migrationssensible Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung – insbesondere in Familien mit türkisch-muslimischem Hintergrund. In: Schone, R./Tenhaken, W. (Hrsg.): Kinderschutz in Einrichtungen und Diensten der Jugendhilfe. Weinheim: Beltz Juventa, S. 246-267.
- › Uslucan, Haci-Halil/ Fuhrer, Urs/ Mayer, Simone (2005): Erziehung im Zeitalter der Verunsicherung. Elterliches Erziehungsverhalten und die Gewaltbelastung von Migrantenjugendlichen. In: Borde, Theda/ David, Mathias (Hrsg.): Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Lebenswelten, Gesundheit und Krankheit. Frankfurt/Main: Mabuse-Verlag.
- › Wogau, Janine Radice von/Emmermacher, Hanna/Lanfranchi, Andrea (Hrsg.) (2004): Therapie und Beratung von Migranten. Systemisch-interkulturell denken und handeln. Weinheim: Beltz.